

Verlags-Preis
In 1/2 und 1/4 Bogen 25 S. A.
und die Zeitungen 3/4 für den
Bierpreis. Die Galleische Zeitung
erfolgt wöchentlich 2 Mal.
Fernsprechbestellung mit
Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Kaufhaus Nr. 11, 12, 13, 14,
15, 16, 17, 18, 19, 20, 21,
22, 23, 24, 25, 26, 27, 28,
29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36,
37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,
45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52,
53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60,
61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68,
69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76,
77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84,
85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92,
93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Für die fünfjährige Seite oder deren
Raum für Geld u. Reg.-Abg. Vererbung
für 1/2 Bogen 10 S. A. für 1/4 Bogen
Reclamen am Ende des Redaktions-
blattes die Seite 40.
Erweiterungnahme bei der Expedition
und allen Annoncen-Expeditoren.
Sandt. Mittheilungen.
Vorterrichte.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 2. Halle, Dienstag, 2. Januar 1894. 186. Jahrgang.

Bestell-Einladung auf die Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten, für das I. Vierteljahr 1894.

Ihrem kaiserlichen Standpunkte getreu, von dem aus sie allezeit den wahrhaft staatsverhaltenden und monarchischen Geist vertreten hat, wird die Halle'sche Zeitung auch ferner den Kampf gegen alle verderblichen Gegenströmungen fortführen. Erweitert an Umfang und Inhalt, besonders des volkswirtschaftlichen Theiles, wird sie fortan den Schutz der nationalen Arbeit auf allen Gebieten nachdrücklich fördern. In erster Linie wird sie rücksichtslos für die wahren Interessen von Landwirtschaft, Handwerk und Industrie eintreten.

In der Uebersichtlichkeit haben wir naturgemäß mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Wir hoffen aber in Zukunft noch mehr als bisher allen erfüllbaren Wünschen der beteiligten Kreise entgegenkommen zu können.

Die berechtigten Beschwerden des Bundes der Landwirthe, der Handwerker, der Arbeiter bedürfen der energischen Unterstützung der Presse, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. Zu dieser Unterstützung ist die Halle'sche Zeitung nach wie vor bereit.

Auch in dem sehr reichhaltigen, durch eine große Zahl von Mitarbeitern bedienten lokalen und provinziellen Theile nimmt die Halle'sche Zeitung eine durchaus unabhängige Stellung ein.

Die Halle'sche Zeitung erscheint täglich 2mal (wöchentlich 12mal), und bringt durch ihre telephonische Verbindung mit Berlin alle Nachrichten auf das Schnellste. Reichhaltiges Material. Tägliches Kurienblatt. Ausführliche Courserichte der Berliner und anderer Fonds- und Produkten-Börsen. Illustrirtes Sonntagsblatt. Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie. Landwirtschaftliche Mittheilungen (Redaktion: Landesökonomie-Rath v. Rönne).

Bestellungen auf die Halle'sche Zeitung werden von allen Kaufmannschaften und den Landbriefträgern zum Preise von nur 3 M. für das Vierteljahr entgegengenommen, für Halle und Giebichenstein zum Preise von 2,50 M. bei der Expedition und allen Ausstreuern.

Die Halle'sche Zeitung findet vermöge ihrer großen Verbreitung in den kaufmännischen Kreisen Inzeraten den besten Erfolg. Probenummern lassen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten.

Zu zeitlichem Abonnement ladet höflichst ein

Die Expedition der Halle'schen Zeitung.
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Deutsches Reich.

* Am Sonntag Vormittag um 8 1/2, begaben sich des Kaiser und die Kaiserin nach der Friedensstraße zu Potsdam, um dort das heilige Abendmahl zu empfangen. Kurz nach 1 Uhr empfing der Kaiser den aus Wien zurückgekehrten kommandirenden General des VIII. Armeekorps, Generalobersten Freiherrn von Los, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich in die Hände des Monarchen legte.

* Wie der Kaiser es ermöglichte, seine Ankunft in Kiel geheim zu halten, und den dortigen fürstlichen Verwandten eine vollständige Uebersicht zu bereiten, berichtet verläutelt Folgendes. Vom Neuen Palais aus hatte der Betriebsdirektor in Kiel die Aufforderung erhalten, sich in Neumünster, dem Eisenbahn-Knotenpunkt, wo die Bahn nach Kiel sich abzweigt, einzufinden, da der Kaiser beabsichtige, eine Fahrt nach Flensburg zu machen. Der Betriebsdirektor begab sich nach Neumünster, wo nach kurzer Zeit der Kaiserzug eintraf; hier eröffnete der Kaiser dem Direktor, daß er nach Kiel reisen wolle; sobald hatte er dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherrn v. Cedenboff, ein Telegramm geschickt, in welchem dieser erludt wurde, die Werppinasse nach der Zandbrücke zu überfahren, dem Prinzen Heinrich und seinen fürstlichen Gästen gegenüber aber Stillschweigen zu beobachten. So gelang die Uebersicht vollständig.

* Prinz und Prinzessin Heinrich, welche zum Besuch in Potsdam eingetroffen sind, werden am 3. Januar in Kiel wieder zurückermarckt, da Prinz Heinrich am 4. den Dienst auf dem Kaiser 'Sachsen' übernimmt.

* Der württembergische Major von Marchfelder, der bisher Adjutant beim Generalcommando des XIII. Armeekorps in Stuttgart war, ist unter Verleihung als 121. Infanterie-Regiments, den Militärabtheilung des Kaisers zur Dienstleistung überwiesen. Es ist das erste Mal, daß ein württembergischer Officier beim preussischen Militärdienst dienste thut. Die Kommandirung dürfte zusammenhängen mit den neuen Veranordnungen über die wechselseitigen Uebersetzungen von württembergischen und preussischen Offizieren zur Dienstleistung. Diefelben machen es erforderlich, daß dem preussischen Militärdienst ein Officier angetraut, der mit den Verhältnissen der württembergischen Offiziere genau vertraut ist.

* Zu der Meldung von dem anonymen Drohbrieff an den Grafen Wilhelm Bischoff schreibt der 'Hann. Courier':
'An der That verhält sich die Sache so, daß der Polizeipräsident ein Schreiben erhalten hat, worin ein Befehl der Staatsanwaltschaft für den Grafen von Bischoff gefordert wurde, wüstenfalls die Häuser der Polizeidirektion und des Regierungspräsidenten mit Dynamit in die Luft gesprengt werden würden. Ob der althergebrachte Brief nur ein toter Scherz war oder thatsächlich ein tödlicher Drohbrieff war, wollen wir nicht entscheiden. Es spricht aber alles für die erste Annahme. Wenn die That der Verfall hier faum tragend hervorgeht. Gewiss wäre es aber immerhin, wenn es gelang, den Autor jenes Schreibens zur Verantwortung zu ziehen.'

* Ein nationalberathes Blatt empfiehlt wieder als Rettungsmittel aus den Finanznöthen des Reichs die Einführung einer Reichs-Einkommensteuer. Abgesehen davon, sagen dazu die 'A. B. M.', daß die jetzigen Bundesstaaten, welche in mehr oder minderen Umfange eine Einkommensteuer bereits haben, in einer Reichseinkommensteuer einen empfindlichen Eingriff erleiden würden und abgesehen davon, daß auf eine Wehrkraft für einen entsprechenden Verfall im Reich nicht zu rechnen ist, würde der Reichs-Einkommensteuer sich nicht höher dafür bedanken, gerade in dem wirtschaftlich schwierigen Momente mit einer solchen Steuer bestraft zu werden, um die Bekämpfung eines reinen Genusmittels zu erbringen.

* Von manchen Seiten wird der Verfall, aus den Beschlüssen des Reichs-Sinvaldenfonds 67 Millionen Mark zur Verstärkung des Reichs-Sinvaldenfonds zuzuführen, mit der Begründung bekämpft, daß dadurch den Qualitäten ein Theil der für

England in Kriegsgefahr.

London, 30. Dezember. Wenn das Frühjahr eines neuen Jahres dämmert, und das alte in den Zeitenstößen verflucht, das ist der Augenblick, in dem der Mensch mehr denn je geneigt ist, Betrachtungen über das angestimmte, oder er hinter sich läßt, und sich in Vermuthungen über die Zukunft zu ergehen. Im Bezug auf die Gefahr in der Welt ist gegenwärtig sehr gefürcht, aber die Meinungen gehen allenthalben weit auseinander. Sir Charles Dike soll, vor einigen Tagen bei seinen vorübergehenden Aufenthalt in Paris unter Anderem erklärt haben, daß er nicht an einen neuen bevorstehenden europäischen Krieg glaube, da die allgemeine Lage eine recht gute sei, wenn auch einige Mißstimmungen zwischen Frankreich und England beständen. Nichts desto weniger aber vermuthet jener hervorragende Politiker eine Gefahr in der halbjährigen Verweigerung der französischen und russischen Flotten, was ihn ja unläuglich im Parlament veranlaßt, alle Parteiführer hinter sich zu ziehen, und bei der Diskussion bezüglich der Verhütung der englischen Marine die Ansichten seines Freundes Mr. Gladstone zu bekämpfen. Der nicht zu langer Zeit aber bemerkte Sir Charles um Schreiber dieser Zeilen, daß ein Krieg Englands mit Rußland auf die Dauer unermesslich sei, und daß dieses nur auf den geeigneten Moment laure, um loszuschlagen. Welches dürfte wohl aber der geeignete Moment sein? Rußland weiß sicherlich ganz genau wie es ein Großbritanniens Wehrkraft befreit ist, und hat ohne Zweifel schon lange nach einem neuen Marine gearbeitet. Es hat seiner Marine seit längerer Zeit die größte Aufmerksamkeit gewidmet, einen bedeutenden Geldvorrath angeammelt, sich einen mächtigen Bundesgenossen gesichert, und sich im Mittelmeer festgesetzt. Der Zug führt aber nicht nur einen alten Groll gegen John Bull, sondern dieser ist ihm auch in Indien ein großes Hinderniß, und letzterer Umstand läßt selbst den friedliebsten englischen Politikern einen russisch-englischen Krieg auf die Dauer als unermesslich erscheinen.

Großbritannien ist indeß, wie wir wissen, auf einen solchen ganz und gar nicht vorbereitet, und wird es selbst bei den größten Anstrengungen vor Ablauf weiterer anderthalb bis zwei Jahre nicht sein. Die Frage ist daher die, wird Rußland bis

dahin geduldet warten? Frankreich ist augenscheinlich ebenfalls kampfbereit, und offenbar willig, sich von seinem Bundesgenossen auf irgend ein Maß hegen zu lassen. Ihm wäre es gerade recht, wenn's gälte, England etwas am Zeuge zu fassen, und sich auf diese Weise einen lästigen Konkurrenten um den Nord mit dem südwestlichen China und mit noch manchen anderen Theile der Welt vom Halle zu schaffen. Ein altes lateinisches Sprichwort sagt, daß, wer den Frieden haben will, auf den Krieg vorbereitet sein müße, und von allen europäischen Großmächten ist letzteres mit England am allerwenigsten der Fall. Das jedoch benutzte Jahr war ein an bedeutenden internationalen Ereignissen verhältnißmäßig armes. Dafür aber haben die verjüngten Staaten alle mehr oder weniger mit internen Angelegenheiten ungenügsamer Art zu thun gehabt, und England ausgenommen, flott weitergeritten. England, unvorbereitet für einen Kampf, ist also eine Gefahr für den europäischen Frieden, aber viele glauben, daß es in dem Winter, das sich am politischen Horizonte aufnimmt, als eine Art Mißabenteuer dienen würde. Würden die Dinge wirkungslos an demselben herabfallen, so wäre das sehr schön, aber was, wenn die Zeitung vertritt, wenn England unterlegen? Die Frage ist namentlich für Deutschland von großer Interesse, denn zwischen den Siegern, Rußland und Frankreich, wäre seine Stellung eine äußerst schwierige. England vom Weltmarkt durch Frankreich verdrängt, bedeutete die Monopolisirung deselben durch letzteres. Uebrigens, so auch England bisher koloniale und Schutzgebiete eröffnete, blieb es auch seinen Freihandels-Prinzipien treu, während Frankreich durch eine Mauer von Prohibitivzöllen überall da die Konkurrenz ausschloß, wo es die Oberhand übernahm. Aus mehr als einem Grunde hat also die Welt im Allgemeinen, und Deutschland im Besonderen Ursache dem Bündnis von Ruße und Gancan Alles, nur kein glückliches neues Jahr zu wünschen. Ein starkes England, das seine Stellung nicht den Großmächten laß behaupten vermag, erscheint für den Weltfrieden unter den obwaltenden Umständen, unbedingt erwünscht, und es ist zu hoffen, daß diejenige, die mit der Bekämpfung seines Staatsschiffes betraut sind, den künftigen Parteihader der von alterer wahrer Fortschritt in inneren Angelegenheiten Englands ein so gewaltiges Gemüth ist, schweigen lassen werden, um die drohende Kriegsgefahr zu beseitigen.

und ausgiebigen Nahrungsmittel, das man schon den kleinsten Kindern giebt, sobald sie die Milchperiode hinter sich haben. Liebig nannte das dunkle braunliche Bier, 'flüssiges Brod', und der berühmte Chirurg Kaufmann pries es als hervorragendes Nähr-, Stärkung- und Genussmittel, worin ja die meisten Arznei mit ihm übereinstimmen.

Was der Bayer, insbesondere der Münchener an Bier konsumirt und vertritt, kann sich der Norddeutsche oder der in den Weinregionen heimische Süddeutsche nicht leisten. Es giebt dort viele Leute, besonders unter schmer arbeitenden unteren Ständen, die frühmorgens statt des Kaffees Bier mit eingedocktem Brod als erstes Frühstück zu sich zu nehmen.

In der originellsten, den Norddeutschen und Ausländer zwar recht fremden, bald aber annehmlichen Weise hat sich das Münchener Bierleben im Sommer ausgebreitet. Der Münchener hat dafür ein einziges Wort, das für ihn den Begriff alles Gemüthlichen und Angenehmen umfaßt: 'der Keller'. Er ist das Bierparadies, in das man allabendlich mit Wein, Kib und Regel einzieht, wenn es der Himmel nur irgendwie gestattet. 'Keller' ist eigentlich eine contradictio in adjecto; denn nicht ein dunkles, unterirdisches Lokal, wie es der Norddeutsche unter diesem Worte versteht, ein kühler, luftiger Garten mit Fischen, Büschen und Eischen, meist auf einer Terrasse mit prächtigen Alleen in die Höhe, das ist der Keller' des Münchener, auf den er sich nach des Tages Kalt und Sorgen zurückzieht, wenn die Sonne noch sehr hoch am Himmel steht, und von dem er erst heimkehrt, wenn sie lange hinter dem Horizont verschwunden ist. Unter diesen Garten-Terrassen befinden sich die in Stein erbauten, gleichmäßig kühlen Keller-räume in denen das Bier nach seiner Vollendung lagert - daher der Name.

Der Keller vereinigt alle Stände, alle Klassen und Alter. Nicht wie im nördlichen Deutschland fassen sich die Lokale in eine und allerlei in bürgerliche und gewöhnliche ab. Im Münchener Keller verkehrt der Handwerker und der Großkau

Münchener Bier.

Von Emil König, (Nachdruck verboten.)

Eine jede Kulturaction vertritt sich in der Aufzählung der anderen Völker zu einer typischen Persönlichkeit mit ganz bestimmten Eigenschaften, in denen sie sich von diesen Vätern unterscheidet. Das Bild, das sich unsere gallischen Völker machen, und durch sie beeinflusst, ganz Europa von uns machten, hat sich seit dem Jahre 70 wesentlich verändert. Dachte man sich den Deutschen eben als den hüllen, philosophischen Denker und Dichter, eine Art Hamlet und Faust, der träumend im Argwohn der Poetik und Weltweisheit umherwanderte, so stellt man uns jetzt in einem andern, als den rauhden, stummen, fluchenden, Bier trinkenden und Scherztraut verlässigen Unteroffizier dar - Bier trinkend vor Allen. Nach vor 20 bis 25 Jahren blickten die meisten Nationen mit einer Art miseligen Spottes auf das Bier herab, das wir nur deshalb tranken, weil - von einigen gegnerischen Gauen abgesehen - die Natur unsern Zander den Wein verlag hätte. Heute beneidet man uns um unser gutes deutsches Bier; man importirt und trinkt es überall und versteht es sogar nachzubrauen, was wiederum der Deutsche vorläufig noch mit spöttlicher Ueberlegenheit belächeln kann.

Ja, das deutsche, vor allem das bayrische und ganz besonders das Münchener Bier hat sich die Welt erobert. Und nicht in einzelnen Ländern, je selbst in einzelnen, unserer ostasiatischen Kolonien, wo Deutsche irgendwo in der Welt zu einem guten Trank zusammengekommen pflegen, schänkt man Münchener Pfälzchen aus, das durch härteres Einbrauen und eigenartige Behandlung gegen die Einfälle des Seetransportes und des tropischen Klimas widerstandsfähig gemacht worden ist.

Das bayrische Bier ist in gewissem Sinne ein Kulturfaktor geworden, der deutsche Art, Geselligkeit und Gemüthlichkeit, die Lust und Freude an einem ruhigeren Gespräch bei einem

kühlen Trank verbreitet und ein einigendes Band um die deutschen Männer in der Fremde schlängelt.

Das hatten sich die Mönche, die in Bayern zuerst Bier brauten, nicht träumen lassen, daß man einmal in Japan, China und Afrika sowie in Amerika und Indien Münchener Bier trinken würde. In Japan ist sogar eine nach Münchener Art, mit Münchener maßvollen Einrichtungen versehen und natürlich von einem Münchener Brauer geleitete Brauerei begründet worden, die ausgezeichnet sortirt und ein ganz 'flüssiges' Getränk liefert soll. Auch in den europäischen Ländern, insbesond in Berlin hat man mit mehr oder weniger Glück das Münchener Bier nachzubrauen versucht und damit große Erfolge erzielt, ohne jedoch die Meister zu erreichen. In Berlin giebt es einige Brauereien, die ihr Material und das gesamte Personal von München bezogen haben. Und doch und doch! ... Woran es eigentlich liegt, daß das Münchener Bier bisher unerreicht geblieben ist, darüber verberchen sich die Gelehrten und die Bierfundigen noch immer die Köpfe. Die Weissen behaupten, es läge an dem kalkhaltigen, alprischen von den Bergen nach München strömenden Wasser; andere fliehen es auf die sorgfältigere, durch uralte Tradition gefesselte Behandlung und die guten Holzmaterialien, die dazu verwendet werden. Es wirkt alles dies ebenfalls zusammen, um die einiglichen in der ganzen Welt berühmten Skulpturen zu erzielen. Doch das das Bayern benachbarte Tirol gewaltig alprisches Bergwasser zur Verfügung und braut man auch dort ein ganz trinkbares Bier - mit dem bayrischen, insbesondere Münchener hält es den Vergleich nicht aus.

Daß sich der Einfluß des Bieres in sozialer und national-ökonomischer Beziehung in Bayern ganz besonders stark geltend macht, ist nur natürlich und allbekannt. Sagt doch Kreitmayer in seinen Anmerkungen zum 'Cod. civ. Max.', daß das Bier in Bayern gleichsam das fünfte Element ausmache. Bier bildet es nicht nur das beliebteste, sondern auch ein gesundes, billiges

solte. materlos bewahren. Die Rede wurde stürmisch
afantikt.

Die am Sonntag bis 12 Uhr Nachts fortgesetzte Unter-
suchung, bezüglich der Ermordung Mrs a's fürbete entse-
nationale Dinge zu Tage. Der Wörber Dolgal nannte alle
diejenigen Personen, welche ihn zur Tat veranlaßt hätten. Er
gestand ferner, daß die an der Ermordung Beteiligte in
der Kasse der Madriaba Geld erhalten hätten. Dolgal hat
nach dem vollbrachten Mord dem Sekretär des Jungmänner-
Clubs Gueet Bericht erstattet. Die Anklage gegen die Wörber
Mrs a's wird in dem Madriabaprosess mit hinein gezogen
werden. Da die letzten Erhebungen eine weitergeleitete Ver-
schönerung klar hervortreten ließen, sind noch zahlreiche Ver-
haftungen notwendig, und wird daher der Prozess, an welchem
der Madriabaprosess stattfinden sollte, verschoben werden.

England. Unter h. a. d. Der Premierminister Gladstone er-
klärte gestern in Beantwortung einer Anfrage, es seien Bestre-
mungen eingetreten, welche die Regierung hoffen ließen, daß mit allgemeiner
Ermittlung des Kaufes die Kirchspielabschließung spätestens am
15. Januar das Unterwegs verlassen würde, die Regierung wolle sich
daher nicht bereuen, besondere Maßnahmen zur Befreiung der
Debatte vorzuschlagen. (Beifall). Im weiteren Verlaufe der Sitzung
erklärte der Kommissar der Arbeiten und öffentlichen Bauten, Eduard
Gosse, die Negativen an dem Schloß des Herzogs Alfred von
Sachsen-Coburg-Gotha Garerz Kowle, seien mit Ausnahme von
bestimmten Arbeiten stets von der Regierung ausgesetzt worden.
Wie in dem Budgetbericht erwähnt, sei, hätten die Kosten durchschnittlich
300 Pfd. Sterling per Jahr betragen. Die Anfrage Gosses, ob dies
die Erhebung von Abgaben und Steuern ausschloß, wurde von
Edward Gosse verneint. Der Generalanwalt Algho erklärte die dem
Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha seit seiner Verhaftung
mit Bezug auf die durch das Gesetz vom Jahre 1873 gewährte
Jahresabgabe geleisteten Zahlungen seien nach Grund eines
Gesetzschlusses erfolgt, dessen in Gemäßheit des besagten Ge-
setzes und der auf Grund desselben erlassenen königlichen Patente.
Keine solche Zahlung könne irgendeine die Abgabe betreffende Rechte
des Adolantens verlieren.

Frankreich. Präsident Carnot empfing gestern Nach-
mittag anlässlich des Jahreswechsels das diplomatische Corps.
Der Runtius, Magr. Ferrera gab im Namen der bei der fran-
zösischen Republik vertretenen Sovereaine und Staatsoberhäupter
den Wünschen für das fortdauernde Gedeihen Frankreichs,
worin eine ganz besondere Friedenswünsche liegt, sowie auch
der Ueberzeugung Ausdruck, daß das neue Jahr für Frankreich
und die anderen Nationen einen neuen Fortschritt hinsichtlich
der Verneinerung des materiellen und moralischen Wohles be-
zeichnen werde. — Der Präsident Carnot hob in seinem Dank
für diese Wünsche hervor, er begehre mit Vertrauen ins an-
stehende Jahr, welches er seinen sei, die große Familie der
Völker dem Jahr näher zu bringen, nach welcher die civilisierte
Gesellschaft strebe, dem sittlichen Wohle der Völker und der
materiellen Verbesserung ihrer Erfinden. Alle Vertreter der
Stanten beugen gemeinsam mit Frankreich diese edlen Sätze,
indem sie ihre Kräfte der Aufgabe widmeten, die Völker ein-
ander zu nähern. Dieser Aufgabe sei Frankreich treu, dasselbe
brauche nur seinen Traditionen zu folgen, um seine Liebe zur
Ordnung, seine unerschütterliche Neigung zur Freiheit, seine Achtung
vor Recht und Gesetz und sein leidenschaftliches Streben nach
jedem friedlichen Fortschritt zu beweisen. Der Präsident schloß:
Das vergangene Jahr ließ unseren Erinnerungen erhalten.
Frankreichs hiesiger Wunsch ist, daß das bevorstehende Jahr
als unsere Hoffnungen auf ein Gedeihen und ein Wohlstand
haben, des Fortschritts und der internationalen Eintracht befestigen
möge.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.
— Die Zahl der in akademischen Studien be-
trägt in diesem Wintersemester in Berlin 4979, in Bonn 1373, in
Breslau 1238, in Erlangen 1088, in Freiburg 1040, in Gießen 517,
in Göttingen 770, in Greifswald 747, in Halle 1466, in Heidelberg
900, in Jena 643, in Kiel 507, in Königsberg 683, in Leipzig 3067,
in Würzburg 825, in Witten 3408, in Wülfers 399, in Zürich 428,
mit Ausnahme der in Würzburg, Bonn, in Würzburg 1935. Hierzu
kommen noch die Hörer, deren Zahl in Jena 38 beträgt.
+ Leipzig. Den Minn. Neuest. Nachr. zufolge wird Pro-
fessor Wolffert an der Universität Würzburg voraussichtlich die Ver-
waltung an die Universität Leipzig annehmen.

Der Sternenhimmel im Januar.

Mit übernehmendem Glanz zieht in den Abendstunden des Jan-
uar der Planet Venus die bewundernden Augen auf sich, der
hohe Abendstern, der uns in den ersten Tagen des Monats
des Gedächtnis rufte und den Geist mit schmerzlicher Andacht still
Hoch zwölft so hell, als der hellste der Fixsterne, der Sirius, ist
die Venus am 8. des Monats, wo sie ihren größten Glanz erreicht,
und da sie erst kurz vor 8 Uhr untergeht, so bleiben nach dem
Schwanden der Sonne noch etwa 3 Stunden, in denen man die ent-
scheidende Anzahl der Venus Sterne voll auf sich wirken lassen
kann. Sichtbar aber ist die Venus schon lange vor Sonnenunter-
gang — ja, am Mittage sogar kann man sie mit bloßem Auge er-
kennen. An dem hohen Himmel ist sie freilich schwer aufzufinden,
hat man sie aber erst einmal gefunden, so sieht man sie ganz deutlich.
Sonderbar ist nun, dass Venus im Januar nicht westlich, sondern
von der Nordseite am 6. des Monats sein Licht wechselt, so strahlt die Venus
so prächtig, wie ein Diamant auf schwarzem Grunde.

Trotz des intensiven Glanzes dieses Sternes, der ja seiner Nähe
zur Erde verdankt, wird, wenn wir über seine Beschaffenheit noch
verhältnismäßig wenig. Zwar erfuhr schon Galilei im Jahre 1610,
daß die Venus im Laufe der Zeit eine scheinbare Formveränderung
erleidet, wie sie für keine Begleiter unserer Erde Monat für Monat
durchmacht, daß die Venus zu Zeiten nur als schmale Sichel, und
dann wieder als volle Scheibe ersehe. Nur sind diese
Veränderungen im Aussehen des Planeten noch weit beträch-
tlicher als beim Monde. Da dieser nämlich immer in fast gleicher
Entfernung von der Erde dahinjagt, so bleibt, abgesehen von der
Hafenbildung, seine Größe nahezu dieselbe. Die Venus dagegen ist
von uns, wenn sie als volle Scheibe erscheint, 256 Millionen Kilo-
meter entfernt, ihr Durchmesser beträgt dann nur 10 Millionen Kilo-
meter. Je mehr sie ihrer Rundung verliert und die Sichelgestalt an-
nimmt, um so näher kommt sie der Erde und um so mehr wird
sie durch die Durchsicht, bis sie nur noch etwa 40 Millionen Kilometer
von uns entfernt ist und dann einen scheinbaren Durchmesser von
etwa 60 Millionen Kilometer besitzt. Da sie aber dann auf derselben Seite
der Sonne steht wie die Erde, so leuchtet sie uns die unerschütterte
Scheibe zu, wie die Sonne im Zeit des Neumondes. Sie ist dann
unsichtbar, wie die Sonne im Zeit der Neumonde. Doch wie der Mond
auch zwischen der Neumond dadurch zur Erscheinung kommt, daß er
zwischen Sonne und Erde tritt und uns das Schauspiel einer
Sonneneinstrahlung bietet, so erscheint auch zwischen, wenn auch un-
gleich seltener, das Scheitern der Venus als schwarzer Kreis auf der
Sonne, ein Phänomen, welches die Wissenschaftler schon längst
erwartet. Da dies nun mit aller Sorgfalt Expeditionen ausgesetzt ist
und an die Punkte der Erde geschickt worden, an denen sich dieser
Vorübergang am besten beobachten läßt. Freilich wird auch die
Gelehrten der verschiedensten Nationen, mögen sie sich sonst auch noch
so feindselig gegenüber stehen, während es in gemeinamer Arbeit
die Gelehrten der verschiedensten Völker und der besten Sternwelen-
leiter darbietet, auszumachen. Endlich es sich noch bei diesen Beob-
achtungen um nichts Verhängeres, als die Grundzüge, die Völk für
alle himmlischen Wesungen, die Entfernung der Sonne von der
Erde mit größtmöglicher Genauigkeit zu bestimmen. So waren

dem auch bei den beiden Venusdurchgängen dieses Jahrhunderts,
am 9. December 1874 und am 6. December 1882 die Astronomen
wachsen auf dem Festen. Spiegel von Deutschland aus waren in
beiden Jahren vier Stationen besetzt worden, und zwar 1874 in
Russlands-Asien, Japan, Peru und Australien, 1882 in Europa,
Nordamerika, Südamerika, Afrika, Asien, und Ostindien. Es ist indessen
doch, als ob die Genauigkeit der gemessenen Werte nicht so
groß ist, als erwartet werden war. Die Messungen sind an und für
sich sehr schwierig und bei der Seitenließe des Ereignisses stellt es
den einzelnen Beobachtern an der speziellen Richtung. Kaumlichlich ist
es wohl diejenige ideale Atmosphäre der Venus, welche eine scharfe
Abkühlung dieses Bildes auf der Sonnenfläche hervorbringt, die
von der nächsten Venusdurchgang erst in das Jahr 2004, so daß von
den Beobachtern, die die beiden letzten Durchgänge gesehen haben,
keiner mehr am Plage sein wird. Inzwischen dürfte auch die Ent-
fernung der Erde von der Sonne auf anderem Wege mit größerer
Genauigkeit bestimmt worden sein.

Die ideale Atmosphäre, die die Venus umgibt, ist so ziemlich
das Einzige, was wir von ihrer Beschaffenheit mit einiger Zuversicht
wissen. Sie verleiht ein Vorbringen bis zu der seltenen Oberfläche des
Korpers, so daß es trotz der verhältnismäßig großen Nähe dieses
Himmelskörpers bis jetzt nicht gelungen ist, seine Oberfläche auf ihr
unterirden. Es darf ganz die Frage sein, welche Bedeutung, der
Zeit, die der Planet braucht, um eine Umdrehung um seine Axe zu
vollenden, nach den sorgfältigsten Beobachtungen Schiaporellis als
gelöst, und es kann wohl angenommen werden, daß die Venus
eine Rotationszeit besitzt, die eben so groß ist, wie ihre Umlaufzeit
um die Sonne, also 225 Tage, und dasselbe gilt auch von der
dieselbe Seite aufzuheben, ebenso wie unser Mond seinem Planeten.
Liebe die Verhältnisse der Räder, die er auf der Venus gesehen
hat, spricht sich auch Schiaporelli auf der größten Vorkauf, aus,
er vermuthet nur, daß sie feste Gebilde seien. Auch hier wird man von
den großen Lichterreflexionen Americas mit der Zeit Aufschluß er-
warten dürfen.

Der zweitgrößte Planet, Jupiter, steht wenn die Venus
untergeht, hoch am Himmel. In seiner Nähe sehen wir die Neiden
und südlich davon den Merkur. Nach Südosten schiebt sich dann
der Orion und weiterhin der Sirius an. Zwischen dem Orion
und dem Merkur steht das Sternbild des Fuhrmanns, in dem
die hellen Sterne Capella leuchtet. Westlich von dem Fuhrmann steht
der Pleiades, der zwar keine Sterne erster Größe besitzt, wohl aber
mehrere zweiter und dritter Größe. Unter diesen ist einer auszeich-
nend durch eine besondere Art von Lichtveränderung. Die schon im
frühesten Jahrhundert erkannt wurde, dasselbe ist die Veränderlichkeit
bleibt etwa zwei und einen halben Tag vollkommen unverändert
zweiter Größe, dann sinkt er in vier Stunden zu seinem Minimum,
wo er nur 3. bis 4. Größe ist, und nimmt dann ebenso schnell
wieder auf. Dieser Lichtwechsel vollzieht sich mit der größten Regelmä-
ßigkeit und es ist auch neuerdings gelungen, seine Ursachen fest-
zustellen. Schwermere Planeten, die sich um den Sonnenplaneten
Uranium haben den Nachweis geliefert, daß Japal ein Doppelstern
ist, dessen beide Komponenten freilich so dicht bei einander stehen,
daß man sie, selbst in den stärksten Fernrohren nicht getrennt be-
obachten kann. Dadurch, daß der schwächer leuchtende Begleiter bei
jedem Umlauf vor den Hauptstern tritt, so einen Teil des
von den letzteren um umgebenen Lichtes auffängt, verliert er
die Lichteremission. Es tritt also bei jedem Umlauf
eine partielle Verfinsternung des Hauptsternes ein.
Die Veränderlichkeit, mit der sich die beiden Sterne in ihrer Bahn
bewegen, ist eine ganz enorme. Der Begleiter, dessen Masse
um vier Sonnenmassen beträgt, der alle 7000 Mal so groß ist
wie unsere Erde, legt in der Stunde 89 Kilometer zurück, während
unserer Erde nur 34 Kilometer in der Stunde durchläuft.

Deutlich vom Fuhrmann haben wir das Sternbild der Zwillinge,
ausgezeichnet durch die beiden, unter einander stehenden Sterne
erster Größe, Rigel und Pollux. Die Zwillinge zeigen jedoch
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt. Von den hellen
Sternen ist dann noch Vega, die im Norden und Samen im
Süden im Westen sichtbar. Von den Planeten gilt Mars, im
Sternbild des Störchens, um 5 Uhr Morgens, Saturn im Stern-
bild der Jungfrau etwa eine Stunde nach Mitternacht auf. Der
erster befindet sich etwa doppelt so weit von uns wie die Sonne.
Seine Entfernung nimmt aber ab, und so einen Tag um
der Hauptstern ist nicht nur ein nachweisbar von ihm gehen wir
das bekannte Sternbild des großen Hades. Da, wo dieses mit einem
Wagen verglichene Sternbild mit seiner Dreieck aufweist, trifft es auf
das Bild des Bootes, dessen hellster Stern, Arkturus, freilich erst
gegen 11 Uhr Abend sich über den Horizont erhebt

und gingen daraufhin mit Abgaben per Mai vor. In Folge dessen...

Stadion, 1. Januar. (Schachbericht.) ...

Capitalkasse 15.00-15.50 ...

Waren- und Produktberichte.

Getreide. Berlin, 30. Dezember. Weizen vom Ausland ...

Wollwaren. Berlin, 30. Dezember. ...

Wetterbericht vom 30. Dezember.

Table with columns: Barometer, Wind, Wetter, Temp. and various weather forecasts.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 30. Dezember. (Gründungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table listing various German bonds and state securities with their respective values.

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Table listing German mortgage bonds and their values.

Gießerei-Privilegien-Obligationen.

Table listing various industrial and utility bonds.

Gießerei-Stamm-Privilegien-Aktien.

Table listing various industrial and utility stocks.

Gießerei-Stamm-Aktien.

Table listing various industrial and utility stocks.

Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks.

Verhängniß.

Roman von G. v. d. Laan.

Nachdruck verboten.

(II)

Nun wurde ihm Alles klar.

Wie unglaublich es auch erschien, die Schauspielerin war Magda Duppler. Sie hatte ihn erkannt, ihre Liebe zu ihm war noch eben so groß, wie früher. Sie hatte unglücklicherweise Elise für seine Frau gehalten und ihre Vermuthung war durch seine Antwort: „Herr und Frau Lassen“ natürlich bekräftigt worden. Sie hatte gedacht, daß er sie einer Andern wegen aufgegeben hätte. Und doch, war sie denn nicht die Erste gewesen, welche den Briefwechsel eingestellt hatte?

Er vermochte keinen vernünftigen Gedanken zu fassen, er verlangte nur nach dem einen — sie zu sehen und zu sprechen. Als er zu dem Resultat gekommen war, daß Delphine Eberling und Magda Duppler ein und dieselbe Person waren, war er in seiner Lage nicht mehr zu halten. Er mußte Magda sehen, das liebe Mädchen, das er mit so tiefem Schmerz aber auch mit so froher, stolzer Hoffnung verlassen hatte, das arme Kind, das nun in seiner Rolle durch den Schreck, den sein plötzliches Erscheinen ihm verurtheilte, so wenig Glück hatte.

Aber für ihn, den Fremden, war es unmöglich, hinter die Coulissen zu gelangen. Er drang in Constant, ihn zu Magda hinaulassen, aber dieser zeigte sich unerbittlich, um so mehr, als Magdas Zustand zu Besorgnissen Anlaß gab und jede Aufregung am besten von ihr fern zu halten war.

Er hoffte sie nach der Vorstellung zu treffen, doch wieder vergebens, Cesarine hatte sie bereits mit nach Hause genommen.

Dann, nachdem er Elise nach dem Hotel zurückgebracht und ihr in kurzen Worten Alles erklärt hatte, beeilte er sich, nach Magda's Wohnung zu gehen. Um diese zu erfahren, mußte er noch einmal nach dem Theaterbureau zurück und als er endlich Magda's Wohnung erreicht hatte, war Magda bereits zu Bett. Am nächsten Tage war Paul bereits in aller Frühe nach der Hospitalstraße geeilt.

Aber Magda war nicht zu Hause.

Sie war hinaus geeilt aus ihrem dumpfen Zimmer, um in der frischen Luft Erholung zu suchen.

Paul eilte nach dem Theater, dort fand er sie natürlich nicht vor. Er hitzt, brennend vor Ungeduld, betrübt und mißmuthig war er er nach dem Hotel zurückgekehrt.

Er ließ Elise allein abreißen.

Er blieb in Annstadt. Er mußte sie finden, sprechen. All das Räthselhafte, das jetzt noch schleierhaft vor seinen Augen lag, würde gelöst werden, war es nicht heute, so doch morgen.

Magda war nach dem Park gegangen. Als sie einsam hier herum promenirte, traf sie unglücklicherweise Cesarine, die ihren Kummer noch erhöhte, indem sie ihr mittheilte, daß Constant in seinem Aerger beschloßen hätte, sie nicht wieder als Gräfin Roman aufzutreten zu lassen, daß sie sich wieder mit den früheren Kleinen Rollen begnügen müsse, daß mit anderen Worten ihre Hoffnung auf eine schöne, goldene Zeit zu Rauch verfliegen sei und sie von neuem ihr Leben voll Verdruß und Aerger, Qualen und Schmerz würde zu ertragen haben.

Joachim mußte wohl, was er that. Daß Magda Fiasco gemacht hatte, war schade, war bedauernswerth! Aber er hatte genug gesehen, um zu bemerken, daß sie in einem weniger nervösen Zustande die Rolle meisterhaft zu Ende gespielt haben würde. Wenn das Publikum auch glaubte, daß ihr dazu die Kraft fehlte, Joachim mußte das besser. Er hatte die Hoffnung noch aufgegeben, Magda zu seiner Geliebten zu machen. Und wer weiß, ob eine neue Zeit voll von allerhand Verdrießlichkeiten, ihm nicht hierzu helfen würden, um so mehr, als ihre Erwartungen so hoch gespannt waren und Alles von ihm abhing, sie aus ihrer traurigen Lage zu befreien.

Cesarine's Mittheilungen trugen dazu bei, daß Magda, anstatt im Park Ruhe und Erholung zu finden, nur noch düsterer ward und zu empfinden begann, daß es ihr fast unmöglich wäre, dieses Leben in seiner ganzen Schwere noch weiter zu ertragen.

Wo war die Brust, an der sie Trost suchen konnte? Stand sie nicht ganz allein da? Cesarine zwar war freundlicher zu ihr, aber sie harmonirten zu wenig zusammen, um ein echtes Freunde-

schaftsbündniß zwischen ihnen zu Stande kommen zu lassen. Allen war noch immer nicht zurückgekehrt von seiner Reise. Gebbel war jetzt ihr einziger, wahrer Freund; aber sie hatte zwischen ihm und ihr eine Grenzlinie zu ziehen, weil sie die Gefahr begriff, sich diesem Mann mit wärmeren Gefühlen hinzugeben, da er doch verheirathet war.

Das Gleichgewicht in Magda's Gemüth war gänzlich zerstört. Ihre Kraft war nun ganz untergraben worden. Sie war stets erregt und nervös, das Blut begann ihr in den Adern zu brennen, in diesem Augenblick fühlte sie sich so, in jenem anders gestimmt. Die bitteren Erfahrungen der letzten Tage, Constants Benehmen ihr gegenüber, das Mißlingen ihres Auftretens auf der Bühne, das plötzliche Wiedersehen des todtgeglaubten Geliebten an der Seite einer Andern, die Voraussicht, daß sich ihre Lage nun vorläufig doch nicht bessern würde, das Bewußtsein, daß sich ihre Eltern so ganz und gar nicht um sie kümmerten, und dann auch die Geldsorgen, die sie jetzt mehr als sonst zu brücken aufgingen, — das waren alles Dinge, die sie unmöglich länger ertragen zu können glaubte.

Kämpfen, kämpfen, immer kämpfen! Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Ein muthiger Mensch kann sich allen Hindernissen so lange entgegenstellen, als ihn seine Kräfte nicht verlassen und sie fühlte deutlich, daß es mit ihrer Kraft zu Ende sei.

Sie ließ sich auf eine Bank nieder und dachte über ihren Zustand nach. Lange sah sie so da, alle Gluth war aus ihren Augen gemichen, alle Farbe aus ihren Wangen und die Glieder waren ihr matt und schwer, als ob alles Leben aus ihnen entwichen sei.

Da setzte sich Jemand neben ihr nieder, ohne daß sie sein Kommen bemerkt hatte.

Und sie hörte sanft ihren Namen: „Magda, liebe Magda.“

Sie blickte erstaunt auf.

Es war Gebbel, der, bekannt mit ihrer Vergangenheit, sie mit ihrem Vornamen anredete.

„Sie sehen so traurig aus, Magda,“ fuhr Gebbel fort. „Das verursacht mir Weh. Ich war leider nicht im Theater, aber Sie müssen sich das nicht so zu Herzen nehmen.“

Magda wendete ihre Augen wieder von ihm ab. Sie antwortete nicht. Es war, als ob sie sich gar nicht darum kümmerte, was er zu ihr sagte.

„Was in meiner Macht steht, Magda, soll gethan werden, damit Sie Ihre Rolle wieder bekommen und dieselbe ruhmvoll zu Ende führen können. Ich werde schon ein Mittel finden, Constant dazu zu zwingen.“

Magda schwieg noch immer.

„Das ist doch Ihr höchster Wunsch, Magda? Ist es nicht so?“

Magda schüttelte leise das Haupt.

Gebbel sah sie aufmerksam an.

„Armes Kind,“ sagte er dann sanft und traurig, ich glaube, man hat Sie krank gemacht.“

„Ja, ich bin krank, krank an Leib und Seele,“ murmelte Magda.

Sie blickte ihn noch immer nicht an. Ihre Worte waren so leise, daß er sie kaum verstehen konnte.

„Glauben sie mir, liebe Magda, auf diese Weise reiben sie sich noch ganz auf. Und ich glaube, Sie würden mehr Kraft besitzen.“

Er wollte ihr Muth einsprechen.

„Kraft! Kraft!“ sagte Magda bitter. „Giebt es denn keine Dinge, die sie endlich brechen müssen?“

„Soweit ist es noch nicht, ich hoffe es wenigstens,“ fuhr Gebbel fort. „Glauben Sie mir, Magda, das sind nur die ersten unangenehmen Erfahrungen, welche Ihnen jetzt Alles in einem düstern Licht erscheinen lassen, an die Sie sich aber bald gewöhnen werden.“

Magda blickte ihn an. In ihre Augen kam jetzt mehr Feuer.

t in die
ngsthür
d allein
lassen.
schit in
vorbei.
t daran
Dreißig-
In zwei
rt dieser
er auch
eln der
Schnee.
te Graf
t drein-
natürlich-
der Graf

Neuter-
rief mit-
ersforschers
gt. Das
werden be-
gegenden
t. John's
aven auf
t sonst
schen Be-
gre. Am
ffins-Wat
uit jedoch
kunft das
geschloffen,
da, auf
en. Der
n, daß er
ußt blieb
le-Ford,
te Ein-
n Toultre
r Winter
für zwei
en gleich.
nos angu-
en. Der
Clarence
u finden.
m unter-

ren etc.
r unsere
Friedrich
s Haus-
günstiger
Bei der
rtalspreis
gar nicht
st bietet
en und
abgesehen
züglichen
einenden,
Schnitt-
schlich nur
verbunden
von weit
ies Blatt
— Man



„Die ersten,“ sagte sie, „ich glaubte, Sie wüßten es besser, daß es nicht die ersten sind.“
„Ach ja,“ sprach Gebbel langsam, „Sie haben ja schon so viel zu ertragen gehabt. Gott, wenn ich Ihnen nur helfen könnte!“

„Das kann Niemand mehr,“ antwortete sie dumpf.
„Was bedeutet das, Magda?“ fragte Gebbel erstaunt über die Art und Weise, wie sie diese Worte sprach.

„Meine Karriere ist vernichtet. Das Glück, von dem ich einst träumte, und das mir bereits einmal durch einen harten Schlag entrisen wurde, hat mir nun auch zum zweiten Male und noch auf eine viel schmerzlichere Weise gezeigt, daß es nicht das meine ist. Meine Eltern haben mich verstoßen. Ich habe genug gekämpft, ich habe genug geduldet, gelitten, genug Kummer und Peinigungen erfahren. Das Maas ist voll. Ich kann nicht mehr.“

Der Ton, in dem Magda diese Worte sprach, schnitt Gebbel ins Herz. Es waren das Worte vollständiger Verzweiflung, die Alles aufgegeben hatten.

Einen Augenblick saß er stumm da. Er wußte nicht, welche Worte er finden, welchen Trostesgrund er anführen sollte. Und — er liebte das Mädchen. Er fühlte mit ihr, ihr Leiden traf auch ihn.

Plötzlich hob er den Kopf empor, mit einem Ausdruck in seinen Augen, als ob er nun plötzlich das gefundene hätte, was hier allein helfen konnte, als ob er zu einem raschen Entschluß gelangt sei.

Er rückte etwas näher an sie heran.

„Ich leide ebenso, wie Sie,“ begann er schnell, während er innig in ihre dunklen Augen blickte, „wenn auch auf andere Weise, als Sie. Sehen Sie, Magda, Sie fühlen sich verlassen, unbefriedigt, unglücklich; auch Ihrem Leben fehlt der warme Nissem der Sympathie, gerade so wie dem meinen. Ich suche diese warme Theilnahme vergebens an dem Orte, wo ich sie am ehesten finden müßte. Was das für einen Künstler bedeutet, brauche ich Ihnen ja nicht erst zu sagen. Ach Magda, ich habe einen Fehler begangen, der nun das Glück meines ganzen Lebens zu vernichten droht. Es ist das ein Gedanke, der mich wahrhaftig machen könnte, der mich zuweilen an diesem Leben verzweifeln läßt. Ich heirathete eine Frau, die ich nicht mehr zu lieben vermag und die ich, was noch schlimmer ist, nicht einmal mehr achten kann. Die Liebe hatte mich blind gemacht, zu spät gingen mir die Augen auf, und vor mir dehnt sich das Leben aus wie eine sandige Fläche, kahl, erschreckend, ohne etwas, was mich reizt, was mich erfreut, ohne irgend ein Pläschen, wo ich glücklich sein könnte. O Magda, dieses unglückliche Familienleben ist kaum mehr zu ertragen. Immer mit einer Frau vereinigt zu sein, die man weder lieben, noch achten kann, die durch ihren kleinlichen Sinn, ihren Mangel irgend welchen feineren Gefühls, ihre Beschränktheit und bedauernswerthe Genügsamkeit geisttötend auf uns einwirkt, das ist schrecklich! Und nirgends einen Ausweg zu finden, von Morgen bis zum Abend verdammt zu sein, in diesem Kreise zu leben, das entpreßt auch mir den Schrei: „Das Maas ist voll — ich kann nicht mehr!“

Er schweig. Er blickt sie mit funkelnden Augen an, mit Augen, die ein sonderbares Gemisch von Liebe für das Mädchen neben ihm und von Zorn über seinen jetzigen Zustand ausdrückten.

„Auch ich,“ fuhr er leise, doch herzlich fort, „auch ich fühle das Bedürfnis, mit dem Leben zu brechen, das ich bis jetzt geführt habe. Auch ich bin seelenkrank von dem Leid, das ich zu ertragen habe. Sie fühlen sich unglücklich, verzweifelt, sie wollen es nicht länger ertragen. Gerade so geht es mir. Und nun... Sehen Sie, Magda, es giebt einen Ausweg, der uns Beide wieder glücklich machen kann und ist denn der Mensch nicht geboren, sich sein Glück zu verschaffen, wo es ihm nur möglich ist? Sollen wir denn nur leiden? Wozu denn das viele Schöne auf dieser Welt, wenn wir es nicht genießen sollen? Einen Ausweg, sage ich, Magda. Ich bin Künstler, Maler. Das Vaterland des Künstlers ist die Welt, er ist an keinem festen Boden gebunden. Magda, zerbrich die Bande, die Dich hier fesseln, gerade so wie ich es thun werde. Fliehe mit mir — folge mir.“

Er sah sie glühend, innig an und versuchte sie in seine Arme zu ziehen.

Aber Magda wich unsicher zurück.

Sie stand auf. Sie wehrte Gebbel von sich ab. Langsam entfernte sie sich.

Gebbel wollte sie zurückhalten.

„Bleib,“ hauchte sie. „Kein Wort mehr.“

Gebbel hatte den Muth nicht, ihr noch etwas zu sagen. Bald war sie um die nächste Ecke verschwunden und blieb allein zurück, verstimmt, niedergeschlagen. Aber Gebbel war nicht der Mann, der den einmal gefassten Plan so schnell wieder aufgeben konnte. Der Gedanke, mit Magda zu entfliehen, sie zu besitzen, hatte etwas Verlockendes für ihn. Er nahm sich vor, noch einmal Alles zu versuchen, um Magda für seinen Plan zu gewinnen. —

Lassen war im Laufe des Vormittags noch einmal in Magda's Wohnung gewesen und auch im Theater. Er war rathlos, als er sie nirgends fand.

Abends hatte sie nicht zu spielen. Man gab ein anderes Stück, „Gräfin Romani“ war vorläufig vom Repertoire abgesetzt worden.

Es dunkelte bereits, als Jemand in Magda's Zimmer trat, obgleich sie streng befohlen hatte, Niemand zu ihr zu lassen. Sie fühlte sich so niedergeschlagen, so entmuthigt, daß sie das Bedürfnis empfand, allein zu sein.

Der Eintretende war Gebbel.

Magda sprang erschreckt vom Sopha auf, auf das sie sich wiedergelegt hatte.

„Gebbel,“ rief sie aus. „Sie kommen noch einmal!“

„Ruhig, liebe Magda,“ sagte Gebbel, schloß die Thür und ließ sich auf einen Stuhl nieder. „Ich will Ihnen sagen, was ich auf dem Herzen haben, Sie müssen mich anhören, Magda.“

Magda machte eine abwehrende Bewegung.

„Meine liebe Magda, Sie müssen mich hören, es ist das Beste für uns Beide. Zwei Leidende, wie Sie und ich, sind durch das harte Schicksal von vielen Banden befreit, welche andere Menschen noch binden.“

„Ach Gebbel,“ seufzte Magda, „wenn Sie wirklich etwas für mich fühlen, wenn Sie Mitleid mit mir haben, dann verlassen Sie mich. Gebbel, ich habe keinen Beschützer, ich stehe allein da in der Welt — O Gott, führen Sie mich nicht in Versuchung!“

„Ich werde Ihr Beschützer sein,“ rief Gebbel, während er die Hand des vergebens widerstrebenden Mädchens ergriff. Ich werde Ihnen das Leben erträglich machen, ich werde Sie glücklich machen, Sie von dem bitteren Loos befreien, Sie auf Händen tragen.“

Magda war verwirrt, es war ihr unmöglich, die rechten Worte zu finden.

„Wer ist es denn,“ fuhr Gebbel ungestümer fort, „der sich um Sie kümmert? Wer hat ein gutes Wort für Sie? Wer beweist Ihnen die geringste Freundschaft? Cesarine? Ach, ich kenne sie besser, als Sie sie kennen, Magda. Sie ist lieb, sie ist gutmüthig, aber sie ist launisch. Auf sie ist kein Verlaß. Thun Sie nur das Geringste, das ihr nicht paßt, so verwandelt sich ihre Freundschaft in Feindschaft.“

„Ach Gebbel,“ sagte Magda noch einmal, „verlassen Sie mich.“

Sie bangte vor sich selber.

Ihre Kraft, ihre Selbstbeherrschung war so erlahmt, ihr Widerstandvermögen so verringert, daß sie sich vor dem fürchtete, wozu sie dieser Mann bewegen wollte.

Gebbel fuhr gleichwohl fort: „Was sind Ihre Aussichten? Denken Sie an die Vergangenheit, denken Sie an die schweren Tage, die Sie erduldet haben, und welche jetzt wieder kommen werden. Auch mich werden Sie vermissen, denn ich meinerseits ertrage diesen Zustand nicht länger. Ich gehe von hier fort, weit weg, in ein anderes Land. Dann stehen Sie allein da, ganz allein! Dann ist auch Ihr einziger, Ihr letzter Freund verschwunden.“

Magda senkte schmerzlich das Haupt.

„Freund,“ fuhr Gebbel fort, „Freund,“ sagte ich — Magda, ich fühle mehr, unendlich mehr für Sie als ein Freund. Magda, ich habe Sie kennen gelernt, ich lernte Sie achten, bewundern, lieben. O Magda, ohne Sie kann ich nicht mehr leben, hören Sie mich an“ und er bedeckte ihre Hand mit Küßen.

Vergebens versuchte Magda, ihm ihre Hand zu entziehen, er hielt sie kräftig in der seinen.

„Denken Sie daran, was Sie zu erwarten haben, wenn Sie hier bleiben. Warum wollen Sie denn diese Zeit des Leidens von Neuem beginnen? Sehen Sie denn nicht ein, daß Ihre Lage hoffnungslos ist, daß es so nicht mehr weiter gehen kann? Sehen Sie denn nicht ein, daß auch Sie ein Anrecht haben auf das Glück, daß sie sich nicht bloß zu sagen brauchen, ich bin nur zum Leiden geboren, daß Sie auch zum Genießen hestirnt sind?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Polizeilieutenant.

Von Paul Rambeau.

(Nachdruck verboten.)

Im Frühjahr 1667 wurde durch königliche Ordre der Posten eines Polizeilieutenants, welcher für die Sicherheit der Stadt zu wachen hatte, in Paris eingeführt. Der erste Polizeilieutenant des Königs war Marc-Rene Dargenson, ein Original im besten Sinne des Wortes. Groß, kräftig und rauh, mit groben Zügen, roth im Gesicht, grimmigen Augen, welche unter buschigen Brauen schrecklich hin- und herrollten, und einer dröhnenden Stimme, vor der die Unschuldigen zu zittern begannen. Seine Beamten und Agenten fürchteten ihn wie den Teufel und doch war Dargenson im Grunde ein sehr wohlwollender und humaner Mensch.

Freilich, an Energie durfte es dem Mann nicht fehlen, der so zahlreiche Funktionen in seinem Amte vereinigte: Die Bastille und die anderen Staatsgefängnisse, die Censur der Bücher und des Theaters, das Leihhaus, die wohlthätigen Anstalten, das Röhren der Rauschfänge, das schwarze Kabinett, die Verproviantirung und Beleuchtung von Paris, die Unterhaltung der Strafen, die Märkte, die Pompiers, Zuchthäuser, die Aufsicht über die Werkstätten und Kaufläden, die Lotterie, die Börse und ganz besonders noch die Ueberwachung der Protestanten und Juden, der Fremden und der Spielhäuser. Politische, städtische und Sittenpolizei waren zugleich mit einer gewissen richterlichen Macht in der Hand des Polizeilieutenants vereinigt.

Er war der wahre Beherrscher von Paris, ein verborgener, aber unumränkter Herrscher, welcher seine Macht mit Hilfe eines Heeres geheimer Beamten und Diener ausübte, das in aller Stille seine Befehle vollzog.

Eines Tages äußerte Dargenson zu einem Freunde: „Die Pariser können keinen Athemzug thun, ohne daß ich ihn in meinem Bureau vernehme.“

Zahlreiche Spione aus allen Schichten der Bevölkerung stehen in seinen Diensten.

Auf einen Vorwurf, daß er schlechte Subjecte als Werkzeuge benütze, erwiderte er lachend: „Was liegt daran, wenn ich nur mit ihrer Hilfe Gutes und Nützliches zu Stande bringe.“

Er weiß ebenso gut, was in den Salons der vornehmen Welt und in den Gesellschäften vorgeht, wie er das Getriebe der Straßen und der öffentlichen Lokale kennt. So hält er gleichsam die öffentliche Meinung der Hauptstadt in seiner Hand und berichtet hierüber, was er für gut und nöthig findet, an die Minister, oder an den König selbst. In welcher Weise er seines Amtes waltet, mag ein Beispiel erweisen.

In Rouen lebte damals ein reicher Kaufmann Namens Michon, ganz im Geiste seiner Zeit. Seine Frau hatte ihren erklärten Verehrer und er brachte seine Abende bei einem hübschen Mädchen Namens Bibiane zu, der er ein Putzgeschäft eingerichtet hatte. Hier schüttelte er den Staub des Werktags ab, seine geschäftlichen und häuslichen Sorgen und brachte in der Gesellschaft der stets heiteren und liebenswürdigen Geliebten ein paar glückliche Stunden zu.

Bibiane war deshalb nicht wenig erstaunt, als er eines Abends mit Falten auf der Stirne verdrießlich bei ihr ankam und sich gegen seine Gemohnheit einfindig und zerstreut zeigte, und doch hatte sich das reizende Mädchen wie immer für ihn hübsch gemacht und bot Alles auf, ihm die Grillen zu verschleichen. Sie war eine kleine Person mit runden Formen, blondem Haar und dunkeln, schalkhaften Augen. Ihre Toilette hätte jeder Dame des Hofes Ehre gemacht und ihre natürliche Anmuth wurde noch durch Geist und Witz unterstützt. Sie reichte ihm verschiedene kleine Leckerbissen, trank ihm zu, erzählte ihm alle möglichen Neuigkeiten, sang zur Laute ein lustiges Schelmlied und strich dann eine Weile wie ein schmeichelndes Käzchen um ihn herum. Alles vergeblich.

Endlich fragte sie ihn geradezu, mit den Spitzen seines Halsstucks spielend: „Was hast Du heute?“

„Nichts, nichts,“ erwiderte der Kaufmann.

„Reugne nicht — Dir ist etwas Unangenehmes passiert — Du siehst aus wie der Oger im Märchen.“

Der Kaufmann gestand, daß er am folgenden Tage in Geschäften nach Paris reisen müsse und daß ihm dies die gute Laune verdorben habe. Einmal war es ihm verdrießlich sich von der Geliebten für so lange Zeit zu trennen, und dann war er auch in Sorgen um die große Summe Geldes, welche er mit sich führen mußte, denn die Straßen waren in jener Zeit noch ziemlich unsicher.

Während er sprach, heftete sie von der Seite einen Blick auf ihn, wie etwa eine Katze auf eine sorglos spielende Maus.

Dann begann auch sie darüber zu klagen, daß er sie für so längere Zeit verlasse, setzte sich auf seine Knie, schlang die Arme um seinen Hals und erstickte ihn fast mit ihren Küffen.

Nachdem der Kaufmann ihr einen mit Gold gefüllten Beutel zurückgelassen hatte, damit sie sich in seiner Abwesenheit die Zeit vertreiben könne, nahm er von Bibiane zärtlichen Abschied. Sie hing sich immer wieder an seinen Hals und als er sich endlich losriß, begleitete sie ihn noch auf die Straße hinaus.

Als er fort war, stand sie noch lange an der offenen Thüre des Hauses und horchte, dann, als seine Schritte in der Ferne verhallt waren, kehrte sie in die Stube zurück, hüllte sich in einen langen, schwarzen, seidnen Mantel, dessen Kapuze sie über den Kopf zog, nahm eine Sammlarve vor und schlich davon. — Am folgenden Tag kam ein Freund Michons, Davelles, zu ihm.

„Höre,“ begann derselbe, nachdem er Platz genommen hatte, „ist es wahr, daß Du heute nach Paris zu reisen gedenkst?“

„So ist es,“ erwiderte Michon, „kann ich vielleicht etwas für Dich in der Hauptstadt bestellen?“

„Nicht das ist es, was mich zu Dir führt,“ sprach Davelles, „ich habe schon lange die Absicht, gleichfalls nach Paris zu fahren. Die Aussicht, Dich als Reisegefährten zu haben, bestimmt mich, jetzt diese wiederholt verschobene Reise vorzunehmen, nur möchte ich Dich dringend bitten, Deine Abfahrt wieder um wenige Tage aufzuschieben, bis ich meine Angelegenheiten geordnet habe.“

„Sehr gern,“ antwortete Michon. „Das Vergnügen Deiner Gesellschaft wird mich für den Aufschub reichlich entschädigen.“

Zwei Tage später kam Davelles wieder zu seinem Freunde.

„Ich bedauere Dir mittheilen zu müssen,“ begann er, „daß verschiedene fatale Vorkommnisse mich zwingen, auf die angenehme Fahrt nach Paris zu verzichten, entschuldige mich also, es war nicht meine Absicht Deine Abfahrt rechtzeitig zu verzögern.“

„Wozu so viele Worte,“ entgegnete Michon, „ich bin ja überzeugt, daß es Dir selbst Vergnügen gemacht hätte, mit mir diese Reise zu unternehmen. Kann ich vielleicht in Paris etwas für Dich besorgen?“

„Du kommst meiner Bitte zuvor,“ sprach Davelles, indem er einen Brief hervorzog. „Du kannst mir einen großen Dienst erweisen, wenn Du dieses Schreiben von höchster Wichtigkeit persönlich dem Adressaten übergiebst und zwar sofort nach Deiner Ankunft in der Hauptstadt.“

„Es wird mein erster Gang sein,“ versicherte Michon.

Am nächsten Morgen verließ Michon in der Postkutsche Rouen. Nach einer langen, ermüdenden Fahrt kam er glücklich in Paris an, doch wer beschrieb seinen Schrecken, als er an der Barriere von sechs bewaffneten Polizeibeamten in Empfang genommen wird. Zitternd folgt er dem Befehl des Anführers, verläßt die Postkutsche und steigt in Begleitung der Polizeidiener in einen anderen Wagen, der ihn erwartet. Seine Aufregung nimmt zu, als er unterwegs erfährt, daß man ihn zu dem Polizeilieutenant führt. Obwohl er sich nichts vorzuwerfen hat, ergreift ihn eine Art Fieber. Endlich sieht er bleich und schlotternd vor dem Gewaltigen, der ihn unter den buschigen Brauen hervor halb grimmig, halb spöttisch anblickt. „Ihr habt gefährliche Schriften bei Euch,“ spricht er, „überliefert sie mir in Euren Interesse, denn es geht Euch an das Leben!“

„Ich habe nur geschäftliche Papiere bei mir,“ erwiderte der Kaufmann immer verwirrter.

„Ihr habt noch Andere,“ spricht der Polizeilieutenant, „und ich wiederhole Euch, daß Euer Leben in Gefahr ist.“

Da erinnert sich der unglückliche Michon des Briefes, den ihm sein Freund übergeben hat und zieht ihn hervor. „Definet und lest!“ befiehlt der Polizeilieutenant. Michon gehorcht. Der Brief enthält nur folgende Worte: „Bemächtigt Euch des Ueberbringers und befördert ihn auf der Stelle in das Jenseits. Ich folge ihm auf dem Fuße, wir theilen die Beute.“

„Ich war von Allem unterrichtet,“ sagte jetzt der Polizeilieutenant etwas freundlicher. „In diesem Augenblick sind die beiden Schurken bereits in unseren Händen. Leider hat eine gewisse Dame es vorgezogen rechtzeitig zu entfliehen, Ihr habt nichts weiter zu fürchten, aber ich rathe Euch, ein anderes Mal vorsichtiger zu sein, und Euer Vertrauen nicht dem ersten Besten zu schenken. Wenn Ihr bis zum nächsten Monat in Paris bleibt, werdet Ihr das Vergnügen haben, Euren Freund von Rouen und seinen Helfershelfer hängen zu sehen.“

Allerlet.

— Ein mystifizirtes Publikum. Herr Rochefort, der Vaternenmann, dessen Amnestirung jüngst von der französischen Kammer abgelehnt wurde, erzählt aus London, wo er als Flüchtling lebt, eine schnurrige Geschichte, die jedenfalls, wenn nicht wahr, doch gut erfunden ist. In dem Conventgardentheater der ersten Londoner Opernbühne, ist es allgemeiner Gebrauch, daß das Publikum sich mit einem Textbuch versieht, und mit ihm die Aufführung verfolgt, da die Künstler, die Melba, Regie, Salvi regelmäßig nur italienisch oder französisch singen. Unter dem Portal wird man deshalb von Verkäufern angehalten, die das Textbuch der Tagesvorstellung ausbieten. An dem Abend, von dem Rochefort erzählt, spielte man die „Alba.“ Da indessen ihr Vorrath erschöpft war, wußten sie sich nicht besser zu helfen, als indem sie das Textbuch der komischen Oper „Haydée“ den Käufern in die Hand drückten. Rochefort fährt fort: „Ich hatte den Versuch, mich zu betrogen, mit Entrüstung zurückgewiesen und nahm an, daß die anderen Zuschauer das Gleiche gethan hätten. So war ich im wahren Sinne des Worte sprachlos vor Erstaunen, als ich wahrnahm, wie meine Nachbarin zur Linken, eine Dame mit einer Brille — o London! o Damen mit Brillen! — mit großer Sammlung in ihrem Textbuch die Couplets und Recitative von Scribe verfolgte, ohne im Geringsten zu bemerken, daß sie mit dem, was auf der Bühne vorging, auch nicht im geringsten Bezug standen. Aber mein Erstaunen verwandelte sich in Bestürzung, als ich wahrnehmen mußte, daß die Mehrzahl der Zuschauer im Parquet dasselbe falsche Textbuch in Händen hatten und dennoch in ruhiger Würde den Text nachlasen; sie nahmen, ohne zu stutzen, Haydée für Alba und Soreban für Rhadames. Und merkwürdige Komplikation, die mir ein bekannter Journalist Mr. T. Johnson bestätigen kann — alle diese unglücklichen Opfer dieser Mystifikation drehen die Seiten immer in derselben Zeit und an demselben Ort. Die Blicke senkten sich auf das Buch und erhoben sich wieder mit gedoppelter Aufmerksamkeit im gleichen Augenblick. Ohne Zweifel beobachteten sich die Mystifizirten gegenseitig, und wenn der Eine eine Bewegung machte, beeilten sich die Anderen, ihr zu folgen. Nichts aber war komischer als dies gleichzeitige Geräusch der umgedrehten Blätter bei Situationen, die zu den auf der Bühne vorgestellten auch nicht den entferntesten Bezug hatten. Der schwierigste Punkt, der zu umschiffen war, bestand in der Thatsache, daß Haydée nur drei Akte hat, während Alba, deren vier in sieben Bildern besteht. Nichtsdestoweniger ging Alles ganz glatt. Meine Nachbarin und ihre Schicksalsgenossen erhoben sich nach dem dritten Akt, um zu gehen, da sie glaubten, die Vorstellung sei zu Ende. Als aber die Musiker an ihren Pulten blieben, so setzte sich Alles wieder, und der dritte Akt der Haydée diente von neuem, für den vierten Akt der Alba. Ich weiß nicht, ob ein Leser sich von dem unwiderstehlichen Lachtrieb einen Begriff machen kann, der mich besiel. Die Verwirrung hielt an, bis der Vorhang fiel, und ich erkläre, daß niemals vorher und nachher eine ernsthaftere Oper mich so erheitert hat wie diese.“ So Rochefort. Lustig — aber allerdings schwer zu glauben, unter allen Umständen indessen eine der harmlosesten seiner Ausschneidereien.

— Dem Grafen Leo Tolstoi ist wieder einmal in Tula etwas Eigentümliches begegnet. Dort sollte in der Adelsversammlung sein Stück „Die Früchte der Aufklärung“ gegeben werden. Der gerade in die Stadt weilende gräfliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugesagt, der Generalprobe beizuwohnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihrer Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der im Stück den Diener spielte, muß als solcher in einer Szene mehrere Banern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Luft befördern, besorgte dieses Lakaiengeschäft aber bernahe zümpflich und mit so großer Delikatesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischen trat: „Das ist nichts; das ist kein richtiges natürliches Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah.“ Und nun erzählte der Graf den

erstaunt Aufstrebenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Adelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangstür postirte Gorodowoi hatte den Auftrag gehabt, einzig und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber Niemanden passieren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein großer, reich behaarter Muschik in Schafpelz und Schaffelmütze einher und will an ihm vorbei. Der Polizist ruft ihn, aber der Bauer kehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglaubliche Dreistigkeit geht dem Polizisten denn doch über den Spaß. In zwei Sätzen ist er neben dem Unverschämten, und kaum spürt dieser die kräftigen Gorodowoiäufste in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unsanft, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als der erwartete Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfft dreinschauenden Polizisten der Eintritt gestattet. „Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch „hinauswerfen“, belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

Vom Tage.

— Eine gescheiterte Nordpol-Expedition. Dem Neuter'schen Bureau wird von St. John's, Neufundland, ein Brief mitgeteilt, welcher das Mißgeschick des schwedischen Naturforschers Hjörting und seiner Begleiter in den Nordpolgenden bestätigt. Das Schreiben ist vom 16. Dezember datirt. Die beiden Schweden benutzten ein altes Schiff, welches für eine Fahrt in die Nordpolgenden ganz ungeeignet war. Sie fuhrten am 21. Juni 1892 von St. John's mit ihrem Schiffe ab. Erst am 21. Juli erreichten sie Godhaven auf der Disco-Insel bei Grönland. Ein gutes Schiff braucht sonst 14 Tage zu dieser Reise. Im Godhaven gaben die dänischen Beamten den schwedischen Abenteuern wenigstens einige Gewehre. Am 2. August fuhrten die verwegenen jungen Leuten nach der Bassins-Bai ab, wo ihr Schiff, der „Nippel“, ins Eis kam. Am 13. August jedoch fuhr das Schiff über die Melville Bai. Bald nach der Ankunft daselbst strandete der „Nippel.“ Damit war jede Hoffnung ausgeschlossen, den Smith-Sund zu erreichen. Nur ein kleines Boot war da, auf welchem die maghastigen Nordpolfahrer weiter kommen konnten. Der Führer des Zuges, Hjörting, scheint gleich eingesehen zu haben, daß er in jenen Gegenden überwintern mußte vom 17. bis 28. August blieb Hjörting auf der Carey-Insel. Dann wollte er nach Toule-Fjord, weiter nördlich, um dort den Winter zuzubringen. Die letzte Eintragung in das Logbuch ist vom 12. Oktober 1892. Sie hatten Toule-Fjord nicht erreichen können. Ihre Lage war verzweifelt. Der Winter nahte mit schnellen Schritten. Die Vorräthe reichten kaum für zwei Monate. Auf der Carey-Insel zu bleiben, kam dem Verhungern gleich. Die einzige Hoffnung der Abenteurer bestand darin, Eskimos anzutreffen, die sie mit Nahrung und Obdach versehen möchten. Der Schreiber des Briefes sagt, daß er und seine Genossen nach Clarence Head bei Cap Faraday wollten. Dort hofften sie Eskimos zu finden. Wahrscheinlich ist Niemand mehr von dem so unbedachtam unternommenen Zuge am Leben.

Vom Büchertisch.

(In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— Zum bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere Leserinnen, welche noch nicht Abonnentinnen der in Berlin bei Friedrich Schirmer erscheinenden Zeitschrift: „Dies Blatt gehört das Hausfrau!“ sind, darauf aufmerksam, daß jetzt wiederum ein günstiger Zeitpunkt zum Eintritt in das Abonnement gekommen ist. — Bei der Fülle des Gebotenen kommt der fabelhaft billige Quartalspreis von 1 M. 25 Pf., excl. 15 Pf. Zustellungsgebühren, gar nicht in Betracht, denn fast jede Nummer dieser Zeitschrift bietet dem gesammten weiblichen Geschlecht gute Anregungen und nutzbringende Rathschläge in Hülle und Fülle, ganz abgesehen von dem reichen Unterhaltungstheil mit seinen vorzüglichen Erzählungen und den monatlich von jetzt ab zweimal erscheinenden, durch viele Abbildungen (Kostüme, Wäsche, Handarbeiten, Schnittmuster!) gezielten Modenummern. In letzteren wird ausschließlich nur das gebracht, was ein solider, gutbürgerlicher Geschmack, verbunden mit weiser Sparsamkeit, fordert. Die hohe Abonnentenziffer von weit über 70 000 bietet den besten Beweis, daß die Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ in ihrer Art die vollkommenste ist. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.